

Peter Butschkow · Gerlinde Heil

Lehrer sein ist cool!

Das Anti-Vorurteils-Buch

CARE  LINE®

Vorwort

Wissen Sie, was das Schönste am Lehrerberuf ist? Er ist so vielseitig.

Denn kein anderes Berufsfeld eignet sich so hervorragend zum Universalprügelknaben der Nation: Lehrer sind schuld am schlechten Bildungsniveau, an der Gewaltbereitschaft in der Schule, am miesen Benehmen ihrer Schüler, sie sind verantwortlich für Traumata von Kindern und Eltern, für verpatzte Karrieren und die missglückte Mathe-Klassenarbeit der 4c. Und wenn man nur lange genug nachdenkt, dann ist die Kontinentalverschiebung vielleicht auch auf das

Unvermögen der Lehrer zurückzuführen.

Verwunderlich allerdings, dass Lehrer so viel Schaden anrichten können, obwohl sie doch – angeblich – sowieso so wenig arbeiten, dass sie am Rande des Sozialschmarotzertums stehen. Nun, über Logik zerbrechen sich lieb-gewonnene Vorurteile und ihre Protagonisten allerdings nicht ihren Kopf. Schade eigentlich, denn niemand hat etwas gegen Diskussionen einzuwenden, am allerwenigsten die Lehrer selbst. Und so lässt sich auch den Vorurteilen ganz gut mit Argumenten

begegnen. Nicht immer ganz bier-ernst formuliert – zumindest nicht in diesem Buch – aber durchaus ernst gemeint.

Irgendwann hat fast jeder einmal mit dem Mikrokosmos Klassenzimmer zu tun: Als Schüler. Als Elternteil. Als Tante. Oder als jemand, der grundsätzlich über alles Bescheid weiß. Höchste Zeit, dass diese „Lehrer-Spezialisten“ auch ein paar Gegenargumente kennen lernen. Und dann vielleicht trotzdem verstehen können, dass Lehrer ihren Job immer noch „cool“ finden.

Ich muss leider noch
drei Mal im Jahr nach
Deutschland, um zu
unterrichten!



7/13 UTSCHEKOWE

»Lehrer ist der ideale Job, um die Zeit zwischen den Ferien zu überbrücken«

Wenn man – dank guten Mathematikunterrichts in der Grundschule – zusammenzählen kann, dann kommt man auf stolze drei Monate Ferien für einen Lehrer. Nicht schlecht! Mindestens doppelt so viel wie jeder andere Arbeitnehmer!

Doch nun die Gegenrechnung: Wie viel sogenannte „Freizeit“ eines Lehrers

geht drauf, wenn er am Nachmittag Arbeitsblätter erstellt und Hausaufgaben kontrolliert, abends Elternabende leitet, bis spät in die Nacht Aufsätze korrigiert, am Wochenende Tests, Proben und Klausuren vorbereitet und schließlich auch noch ganze Wochen auf Klassenfahrten verbringt? Auch nicht schlecht! Aber diesmal zu Ungunsten der angeblichen „Ferienweltmeister“.

Worauf möchten Sie
in Ihrem Beruf denn
am liebsten verzichten?

Schüler!



➤ BUTSCHKOW ◀

»**Lehrer** könnte ein
schöner Beruf sein –
wenn es nur **keine Schüler** gäbe«

Spätestens nach dem ersten Unterrichtspraktikum ist dem Lehramtsstudenten klar: Man kann sich mit Pubertierenden ungefähr genauso gut verständigen wie mit Urzeitkrebsen. Aus der Traum von den wissensdurstigen Schülern, die respektvoll an den Lippen ihres Lehrers kleben! Wenn man einfach nur einmal kurz in eine Klasse hineinschaut – mit gut eingespeichelten Blas-

rohrkügelchen, geheimen Geheimbriefen, leeren Blicken, wenn's um den Stoff geht und einem Lärmpegel jenseits der Schmerzgrenze, dann sind Überlebensstrategien angesagt. Und die sind nur dann richtig gut, wenn sie alle leben lassen: Schüler, Lehrer und im Idealfall auch die Eltern. Denn kein Lehrer kann auf Dauer verdrängen, dass er seinen Beruf ergriffen hat, weil er Kinder mag.

Napoleon war
ein gebürtiger
Korse...

Gute Idee!
Den nächsten Urlaub
fliege ich mal nach
Korsika!

